Fritz Schnitzler

Das Schafbad

© Christian F. Seidler 2021

Inhalt

Vorbemerkungen 3
Fact Sheet 4
Biografie des Künstlers 5
Exkurs: Die Künstlerkolonie Willingshausen 8
Das Schafbad 10
Perzeption der Kritik 12
Die Geschichte des Gemäldes 13
Nachbemerkung 15
Bildanhang 16

Vorbemerkungen

Diese Fassung der Monografie ist öffentlich; sie enthält keine Angaben zu den Eigentümern des Gemäldes.

An diese Arbeit eines Liebhabers und Sammlers der Düsseldorfer Schule können nicht die strengen Maßstäbe wissenschaftlicher Arbeit angelegt werden. Gleichwohl hat der Autor versucht, Fitz Schnitzler und sein Monumentalgemälde **Das Schafbad** möglichst genau zu dokumentieren.

Die wörtlich wiedergegebenen Zitate sind kursiv gesetzt; die dazugehörenden Fußnoten enthalten die Quellenangaben. Soweit sich eigene Formulierungen eng an fremden Texten orientieren, werden die entsprechenden Quellen ebenfalls in Fußnoten genannt.

Die drei ersten Fotos im Bildanhang sind Aufnahmen des Autors mit einer Handkamera. Eine völlig blendfreie Ausleuchtung war leider nicht möglich. Nur für die zweite Aufnahme – den Ausschnitt Mann mit dem Strohhut – wurde ein Blitzlicht eingesetzt. Dabei entstand zwar auf dem Gemälde ein starker Lichtreflex, der aber im Ausschnitt nicht zu sehen ist. Durch diesen Kniff, bei dem das Licht des Blitzes den stark nachgedunkelten Firnis durchdringt, sieht man um wieviel heller das Gemälde wäre, wenn der alte Firnis abgetragen und durch einen neuen ersetzt würde. Eine solche restauratorische Maßnahme würde dem Bild seine ursprüngliche farbliche Brillanz und Strahlkraft zurückgeben. Sie ist deshalb unbedingt zu empfehlen.

Da für die drei Fotos des Autors keine Parallelisierung der Motiv- und Bildebenen möglich war, sind geringfügige Verzerrungen (stürzende Linien) nicht auszuschließen. Auch die Farben der Fotos entsprechen nur annähernd dem Original. Gleichwohl vermitteln die Abbildungen im Rahmen der Möglichkeiten einen realistischen Eindruck.

Christian F. Seidler, im Januar 2021
Ergänzt und neu durchgesehen im Dezember 2024

Fact Sheet

Friedrich „Fritz“ Schnitzler[1]
* 11. Februar 1851 † 26. Mai 1920

Das Schafbad

Öl auf Leinwand, signiert und rechts „F. Schnitzler, Düsseldorf“

Maße: Bildformat ca. 180 x 280 cm, inkl. Rahmung ca. 220 x 320 cm (jeweils H x B)

Zustand: altersgemäß, keine Beschädigungen oder Farbverluste, stark nachgedunkelter Firnis

Rahmung: Breite Holzleiste, nach außen zurückspringend, gefasst und in den Fälzungen vergoldet, teilweise berieben und bestoßen, Gemäldeschild „Fr. Schnitzler Das Schafbad“

Rückseitige Klebezettel auf dem Schmuckrahmen: Kunstausstellung-Dresden 1889. Nr. 137, Weltausstellung Chicago 1893 (Name und Anschrift des Künstlers nicht mehr lesbar)

Provenienz:
In Familienbesitz seit den 1920er Jahren.

[1] Sein nebenstehendes Porträt wurde von Eduard Kaempffer gemalt.
(Archiv des Malkasten, Inv.-Nr. B-K 15-7889, Detail)

Biografie des Künstlers

In der Literatur wird Schnitzlers Geburtsort mit Tönisheide angegeben. Laut Geburtsurkunde wurde Friedrich Schnitzler am 11. Februar 1851 als Sohn des Schmieds Wilhelm Schnitzler und Bernhardine Weber in der Bauerschaft Große Höhe geboren.[2] Diese lag zwischen Velbert im Norden und Tönisheide im Süden und gehörte zur Bürgermeisterei Hardenberg; zu ihr zählten auch die Wohnplätze Tönisheide, Groß Eldikum, Koffhäuschen, Auf Wimmershof, Aufm Angst und Zu Dabei.[3] Die kommunale Gliederung lautete also Tönisheide, Bauerschaft Große Höhe, Bürgermeisterei Hardenberg.

Schon im Adressbuch von 1838 wird der *Winkelier in Spezereiwaaren, Wirth und Grobschmiedt Wilhelm Schnitzler in Tönisheide* genannt.[4] Dieser war vermutlich Friedrichs väterlicher Großvater, denn sein Vater, der ebenfalls Wilhelm hieß, war 1851 bei Friedrichs Geburt 29 Jahre, 1838 also erst 16 Jahre alt.

Die Bürgermeisterei Hardenberg war 1806 zunächst unter den Franzosen als Mairie aus der Herrschaft Hardenberg im Herzogtum Berg hervorgegangen und seit 1816 als Bürgermeisterei in den Kreis Mettmann (seit 1820 in den Kreis Elberfeld) eingegliedert. Zwecks Unterscheidung von anderen Orten gleichen Namens bürgerte sich im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts für Hardenberg immer mehr die Bezeichnung Hardenberg-Neviges ein; eine amtliche Namensänderung fand allerdings zunächst noch nicht statt. Ab 1894 siegelte das Bürgermeisteramt als Hardenberg-Neviges, was bei der Bezirksregierung Düsseldorf auf Ablehnung stieß. 1896 einigte man sich auf den Siegeltext Hardenberg zu Neviges. Ab 1901 blieb es dann bei dem verkürzten Hardenberg-Neviges. Nach Schnitzlers Tod erhielt Hardenberg-Neviges 1922 das Stadtrecht gemäß der Rheinischen Städteordnung und 1935 den amtlichen Namen Neviges. Die Stadt Neviges wurde 1975 Teil der Stadt Velbert.[5]

Friedrich Schnitzler wurde katholisch getauft. Nach dem Schulbesuch erlernte er wie sein Vater und Großvater das Schmiedehandwerk. Er übte diesen Beruf zunächst auch aus[6] und brachte sich in seiner Freizeit autodidaktisch Malen und Zeichnen bei. 1875 kam Schnitzler nach Düsseldorf, um an der Kunstakademie zu studieren. In zahlreichen Galeriekatalogen heißt es, Schnitzler habe sich erst nach Begegnungen mit Theodor Mintrop und Adolph von Menzel im Alter von 34 Jahren für die Malerei entschieden. [7] Wer Schnitzler zu seinem Entschluss brachte, lässt sich nicht belegen. Fakt ist aber, dass er 1875 (also mit **24** Jahren) in die Kunstakademie

[2] Geburtsurkunde 62/1851 aus dem Civilstandsregister der Bürgermeisterei Hardenberg.

[3] Johann Georg von Viebahn: Statistik und Topographie des Regierungsbezirks Düsseldorf, 1836

[4] Das ist 1838 das einzige Vorkommen des Namens Schnitzler in der Bürgermeisterei Hardenberg. Vgl. Offizielles Adress-Buch für Rheinland-Westphalen 1838, Seite 136
Historische Adressbücher - Einträge für den Ort Hardenberg (adressbuecher.net) aufgerufen 26.01.2021

[5] Vgl. Bürgermeisterei Hardenberg – Wikipedia aufgerufen 26.01.2021

[6] Friedrich Schaarschmidt: Zur Geschichte der Düsseldorfer Kunst; insbesondere im XIX. Jahrhundert. Kunstverein für die Rheinlande und Westfalen, Düsseldorf 1902. Seiten 286 und 289.
Digitalisat, aufgerufen 19.01.2021
Zur Geschichte der Düsseldorfer Kunst; insbesondere im XIX. Jahrhundert. Hrsg. von Kunstverein für die Rheinlande und Westfalen: Schaarschmidt, Friedrich: Free Download, Borrow, and Streaming: Internet Archive

[7] Vgl. Stiftung Sammlung Volmer | Schnitzler, Fritz (stiftung-volmer.de) oder Fritz Schnitzler (Maler) – Wikipedia beide aufgerufen 15.01.2021

Düsseldorf eintrat und dort bis 1889 immatrikuliert war.[8] Seine Professoren waren Andreas Müller, Peter Janssen der Ältere und Eduard von Gebhardt. Einige Quellen nennen Heinrich Lauenstein und Karl Müller als weitere Lehrer. Von 1883 bis 1885 war Schnitzler Meisterschüler von Wilhelm Sohn.

Schnitzler malte neben Genredarstellungen aus dem bäuerlichen Leben auch den kleinbürgerlichen städtischen Alltag. Auf genauer Beobachtung beruhend gab er Situationen und Charaktere lebendig wieder und komponierte seine zum Teil humorvollen Episoden im unterhaltsamen, bühnenhaft inszenierten Kompositionen der Düsseldorfer Schule. Er war auf zahlreichen Ausstellungen in Berlin, Dresden, Düsseldorf, München und Wien mit seinen erzählerischen Titeln versehenen Werke vertreten.[9]

Schnitzler hatte seinen Hauptwohnsitz in Düsseldorf und gehörte ab 1857 bis zu seinem Tode dem Künstlerverein Malkasten an.[10]

Seit den 1880er Jahren war er Mitglied der Vereinigung „Orient“, die ihren Namen von einem Düsseldorfer Künstlerlokal übernommen hatte, in dem man sich regelmäßig, ja fast allabendlich traf. Der Historien- und Schlachtenmaler Theodor Rocholl (1854-1893) beschreibt das „Kneipzimmer“ als eine *in dichten Tabakdampf gehüllte Bude. Und dazwischen die Hessen Lins und Zimmermann, […] Carl Gehrts und sein Bruder Johannes, Fred Vezin, Olof Jernberg, Eugen Kampf, Helmuth Liesegang, Fritz Schnitzler aus Tönisheide, Henrik Nordenberg, Fritz von Wille“*[11] *sowie zahlreiche weitere bekannte Düsseldorfer Künstler. In Karikatur- und Protokollbüchern hielt die Vereinigung Beiträge in bildlicher und schriftlicher Form fest.*[12]
Als Genremaler und Illustrator wurde Fritz Schnitzler in London mit einer Goldmedaille ausgezeichnet.[13]

Fritz Schnitzler war zeitweilig der Geschäftsführer des im Jahre 1844 von Mitgliedern der Düsseldorfer Malerschule gegründeten „Verein der Düsseldorfer Künstler zur gegenseitiger Unterstützung und Hülfe“,[14] der ein überregionaler Darlehens- und Versicherungsverein für Künstler in Düsseldorf war. Der Verein richtete Hilfskassen für notleidende Künstler und deren Hinterbliebene ein, was oft zur wichtigsten Einnahmequelle der Betroffenen wurde, und dies lange bevor es eine gesetzliche Rentenversicherung gab. So entstand ein von Künstlern organisierter Vorläufer der heutigen Künstlersozialkasse. Noch heute, 177 Jahre nach seiner

---

[8] Gelegentlich liest man auch, Schnitzler hätte seit 1874 an der Kunstakademie Düsseldorf studiert. Nach den Immatrikulationsverzeichnisse begann er sein Studium aber erst 1875. Vgl. Künstler und Künstlerinnen der Düsseldorfer Malerschule (Auswahl, Stand: November 2016)
Künstlerliste-der-Düsseldorfer-Malerschule.pdf (kunstpalast.de) aufgerufen 15.01.2021

[9] Stiftung Sammlung Volmer | Schnitzler, Fritz (stiftung-volmer.de) aufgerufen 13.01.2021

[10] Bestandsliste_KVM.pdf (malkasten.org) aufgerufen 13.01.2021

[11] Angelika Baeumerth und Wilhelm Körs: Hugo Mühlig – Leben und Werk. Verlag W. Körs, Düsseldorf 1997, Seite 24

[12] Sabine Schroyen: Bildquellen zur Geschichte des Künstlervereins Malkasten in Düsseldorf. Hrsg. Landschaftsverband Rheinland. Düsseldorf, 2001. Seite 506

[13] Jürgen Wollmann: Die Willingshäuser Malerkolonie und die Malerkolonie Kleinsassen. Hrsg. Willingshäuser Gemäldekabinett Wollmann. Fulda ohne Jahr (vor 1990), Seite 384

[14] Adressbuch für die Stadtgemeinde Düsseldorf und die Bürgermeistereien Benrath, Erkrath, Kaiserswerth und Ratingen. Düsseldorfer Verlagsanstalt W. Giradet, Düsseldorf 1915. Seite 427
Digitalisat: Digitale Sammlungen / 1910 [457] (uni-duesseldorf.de) aufgerufen 26.01.2021

Gründung, engagiert sich der VdDK für die Düsseldorfer Künstler und die Stadt Düsseldorf. Der Vereinssitz befindet sich im Künstlerhaus Sittarder Straße 5, dem ältesten noch bestehenden Atelierhaus der Stadt.[15]

Schnitzler blieb unverheiratet, er lebte in Düsseldorf. Seine letzte bekannte Adresse findet sich Düsseldorfer Adressbuch von 1915.[16]

Fritz Schnitzler, Kunstmaler, Geschäftsführer des Vereins Düsseldorfer Künstler, Düsselthaler Straße 50, 1. Etage, Fernsprecher 4468

Außer in Düsseldorf und an seinem zeitweiligen Wohnort Willingshausen hatte Schnitzler bis zu seinem Tode auch eine Wohnung in Große Höhe, vermutlich das Haus seiner Eltern und Großeltern.

In der Sterbeurkunde für ihn heißt es, *dass der Kunstmaler Friedrich Schnitzler, 69 Jahre alt, wohnhaft in Großehöhe, geboren zu Großehöhe, katholischer Religion, ledigen Standes, (Eltern) verstorben, zuletzt wohnhaft Großehöhe, zu Großehöhe in seiner Wohnung am 26. Mai 1920 verstorben sei.* [17]

[15] kurz auch: VdKD oder Verein Düsseldorfer Künstler Verein der Düsseldorfer Künstler – Wikipedia aufgerufen 26.01.2021

[16] Adressbuch für die Stadtgemeinde Düsseldorf. 1915. Seite 427

[17] StA Neviges 77/1920

Exkurs: Die Künstlerkolonie Willingshausen

Angeregt durch Ludwig Knaus (1829-1910) zog Schnitzler 1883 *für längere Zeit nach Schmalen in die Künstlerkolonie Willingshausen.*[18] Er arbeitete *in Willingshausen bzw. der Schwalm 1883-1885, zeitweise bis 1914.*[19] Dort hatten sich ab 1824 zuerst Gerhardt von Reutern (1794-1865) und Ludwig Emil Grimm (1790-1863) getroffen. Sie gelten als Gründer der ältesten Künstlervereinigung in Europa.

Der Balte von Reutern hatte als russischer Offizier 1813 an der Völkerschlacht bei Leipzig teilgenommen. Er kam erstmals 1814 als Rekonvaleszent[20] auf das Rittergut der Familie von Schwertzell bei Willingshausen.[21] Bei zwei weiteren Besuchen 1815 und 1818 begann er schließlich autodidaktisch Willingshäuser Bauern, Mägde und die Schwälmer Tracht abzubilden. 1820 heiratete er eine Tochter aus der Familie seiner ersten Gastgeber und wurde in Willingshausen ansässig. Seit 1828 wandte er sich verstärkt der Aquarellmalerei zu, die er 1824 in Bern bei Gabriel Lory erlernt hatte. Anschließend studierte er bei Ludwig Emil Grimm, Justus Wilhelm Karl Glinzer und Johann Martin von Rohden an der Kasseler Kunstakademie.[22]

Sein Lehrer Ludwig Emil Grimm (1790-1863) war der jüngste Bruder der Märchensammler Wilhelm und Jaccb Grimm und besuchte von Reutern 1824, 1826 und 1827 in Willingshausen. Beide malten – jeder auf seine Art – nach der Natur und endeckten das Schwälmer Genre für sich. Grimm erhielt 1832 die langersehnte Anstellung als Professor und Lehrer der historischen Malklasse an der Akademie der Bildenden Künste in Kassel.[23] 1835 gehörte er zu den Mitbegründern des Kunstvereins für Kurhessen in Kassel

Von Reutern lebte und arbeitete weiterhin in Willingshausen, 1834 zog er nach einer längeren Augenkrankheit nach Düsseldorf, um unter Wilhelm von Schadows die Ölmalerei zu erlernen. An der dortigen Akademie wurde von Reutern bald Schüler von Theodor Hildebrandt. 1837 verlieh im Zar Nikolaus I., den Titel eines kaiserlichen Hofmalers und ernannte ihn zum Maler der russischen Zarenfamilie mit Bezügen einer Ehrenpension. Von Reutern war mit zahlreichen Malern aus Kassel, Düsseldorf und Frankfurt am Main befreundet, die er zu Studienzwecken nach Willingshausen einlud, so auch 1841 Jakob Fürchtegott Dielmann, dessen Arbeiten maßgeblich zum Stellenwert Willingshausens als Studienort beitrugen. 1844 kam der Frankfurter Maler Jakob Becker erstmals zu Studienzwecken zu seinem Gemälde „Der vom Blitz erschlagene Schäfer“ nach Willingshausen, das sich mit der Zeit zu einem Treffpunkt für Künstler entwickelte. In den nächsten Jahrzehnten bis ins neue Jahrhundert hinein kamen Maler aus dem In- und Ausland nach Willingshausen. Aus Düsseldorf waren das u.a. Wilhelm Degode, Carl Friedrich Deiker, Ludwig Knaus, Adolf Lins, Hugo Mühlig, Hugo Oehmichen, Hermann Sondermann oder Benjamin Vautier. Hier fanden die Maler ihre Sujets aus dem bäuerlichen Leben und der nordhessischen Natur. Die Menschen in ihren über Jahrhunderte

[18] Vgl. Lexikon der Düsseldorfer Malerschule in drei Bänden. Band 3, Seite 230

[19] Die Willingshäuser Malerkolonie und die Malerkolonie Kleinsassen. Seite 384

[20] Er hatte in der Völkerschlacht eine so schwere Verletzung erlitten, dass sein rechter Arm amputiert werden musste.

[21] Höck Alfred: Hermann Kätelhön. Friedrich Lometsch Verlag, Kassel 1979. Seite 6

[22] Andreas Andresen: Gerhardt v. Reutern. In: Die deutschen Maler-Radirer (Peintres-Graveurs) des neunzehnten Jahrhunderts nach ihren Leben und Werken. Band 3. Alexander Danz, Leipzig 1872, Seite 222–229

[23] Noch vor der Gründung der Schule von Barbizon im Jahre 1830.

unveränderten Trachten, die reichhaltig geschmückten Fachwerkhäuser, die Landschafts- und Tiermalerei waren wichtige Themen der Willingshäuser Maler. Sie stellten einen Lebensraum dar, der gegen Ende des 19. Jahrhunderts vielerorts bereits nicht mehr existierte und deshalb vor allem den Geschmack der städtischen Kunstliebhaber mit ihrer Sehnsucht nach dem vermeintlichen Idyll traf.

Als der bereits erwähnte Ludwig Knaus erstmals 1848 in die Schwalm kam, *findet er dort die an ‚alten Sitten und Gebräuchen' orientierten Dorfbewohner mit ihren malerischen Trachten vor. Sie stellen den Kontrast zu den ständig wechselnden Moden unruhiger Großstädter dar, die sich zudem aus vielen Gesellschaftsschichten rekrutieren. […] Für die Maler erweisen sich die Bauern als gegenwärtige Modelle. Knaus fertigt aus diesem Fundus eine Vielzahl von Skizzen an. Eine sich verbreitende Genremalerei stößt ab 1850 auf ein breites Interesse. Dabei werden lebensnahe Alltäglichkeiten […] in Szene gesetzt.*[24]

Neben den Bauern bei der Landarbeit war der Schäfer Hans Hinrich Keller mit seiner Herde ein beliebtes Motiv.[25] Die Maler lebten saisonweise auf dem Lande, *wo sie Modellstudien direkt vor Ort und nicht an mit Kostümen ausstaffierten Modellen im Atelier betreiben konnten. Das Bild von Fritz Schnitzler (Motiv aus dem Schwalmthal) ist ein Beispiel dieser Art von Themen.*[26]

[24] Roland Demme: Die Willingshäuser Maler als Gruppe. Kassel University Press 2008, Seite 13

[25] Vgl. Willingshäuser Malerkolonie – Wikipedia aufgerufen 13.01.2021

[26] Barbara Lange: Naturalismusrezeption im ausgehenden 19. Jahrhundert in Deutschland. Eine exemplarische Untersuchung anhand der Zeitschrift Kunst für Alle. Monografie Bonn 1987. Seite 49

Das Schafbad

Auf dem Dorfplatz eines engen Dorfes stehen zumeist in Schwälmer Tracht gekleidete Bewohner aller Altersgruppen, um ihre Schafe vor der Schur baden zu lassen. Vor einem offenen Scheunentor befindet sich der Zuber, in dem die Schafe gebadet werden sollen. Während ein Schaf gerade in den Zuber gehoben wird, springt ein anderes schon wieder heraus. Zwei Männer und eine Frau sind mit dem Baden der Tiere beschäftigt. Sie werden umringt von anderen Personen, die das Schafbad beobachten, ihre Schafe bringen und warten, dass sie an die Reihe kommen. Am linken Bildrand spielt ein alter Mann die Fiedel. Im Vordergrund sitzen zwei Männer am Dorfbrunnen, die dem Spektakel zuschauen, während sie ebenfalls warten. Am rechten Bildrand, etwas abseits am Rande des Dorfplatzes steht eine ins Gespräch vertiefte Gruppe aus Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen. Die zentrale Person dieser Gruppe ist ein dem Betrachter zugewandter schnauzbärtiger Mann im braunen Anzug. Er trägt einen hellen Strohhut. Nach der der Überlieferung in der Eigentümerfamilie soll sich Schnitzler mit dieser Person selbst auf dem Bild dargestellt haben. Die Gesichtszüge lassen nur geringe Ähnlichkeit mit Kaempffers Porträt von Schnitzler erkennen. Außerdem ist der Mann mit dem Strohhut deutlich älter als Schnitzler zur Entstehungszeit dieses Gemäldes war. Ein winziges Detail am Mann mit dem Strohhut, das sich erst in der Ausschnittvergrößerung offenbart, scheint die Überlieferung zu bestätigen: Aus der Brusttasche des braunen Anzugs lugt ein Pinsel hervor, auf dessen Borsten weiße Farbe prangt.[27]

Auf dem Bild sind insgesamt ca. 45 Menschen und ca. 30 Schafe zu sehen, die Schnitzler in verschiedenen Gruppen anordnet. Für den linken Bildteil verwendet der Künstler eine Zentralperspektive, deren Mittelpunkt die Personengruppe rund um den Zuber ist. Mit den vier parallel von links unten nach rechts oben verlaufenden Diagonalen schafft er die enorme räumliche Tiefe auch außerhalb des thematischen Mittelpunkts des Gemäldes. Der Eindruck wird durch unterschiedliche Größe, Detaillierung und Staffelung der Menschen und Tiere verstärkt. Deren vielfältige Posen[28] verleihen dem Motiv eine außerordentliche Lebendigkeit, ja den Charakter eines Volksfestes. Die Szene wirkt wie eine Momentaufnahme aus einer Zeitkapsel, durch die noch einmal eine Alltagssituation des bäuerlichen/dörflichen Lebens aus längst vergangener Zeit vor dem Betrachter aufscheint.

Das Schafbad ist kein nach der Natur gemaltes Gemälde. Wegen seines Formats, der sorgfältigen Komposition, des Detailreichtums und der feinen Ausführung kann dieses Bild nur im Atelier entstanden sein. Auch wenn diese nicht bekannt sind, hat Schnitzler gewiss Skizzen und Studien nach der Natur für sein Motiv angefertigt, aber Gemälde inklusive Kompositionsentwürfen schuf Schnitzler zweifellos in seiner Künstlerwerkstatt.

Das monumentale Gemälde soll 1886 in Schmalen in der Künstlerkolonie Willingshausen entstanden sein.[29] Das Werk ist nicht datiert, Friedrich Schaarschmidt nennt 1884-86 als Entstehungszeit.[30] Von dem Gemälde existiert ein 29,2 x 44,3 cm großer Stahlstich, der in der

[27] Vgl. Abbildung 2

[28] Damit ist hier die die Kombination von Position und Orientierung gemeint.

[29] Vgl. Düsseldorfer Malerschule in drei Bänden. Herausgeber Düsseldorfer Kunstmuseum und Hans Paffrath, Düsseldorf. Verlag F. Bruckmann KG München 1998, Band 3, Seite 230

[30] Friedrich Schaarschmidt: Zur Geschichte der Düsseldorfer Kunst; insbesondere im XIX. Jahrhundert. Verlag des Kunstvereins für die Rheinlande und Westfalen, Düsseldorf 1902. Seiten 286 und 289 Digitalisat, aufgerufen 19.01.2021

Platte unten rechts signiert und datiert ist: *F. Schnitzler Df. 1886.* Der Stich ist die Illustration einer am 1. März 1887 in der Zeitschrift *Kunst für Alle* erschienen Rezension von Schnitzlers Bild.[31] Während die Datierung schlüssig ist, trifft die Verortung von Schmalen in der Künstlerkolonie Willingshausen nicht zu. Einen Ort dieses Namens in der Schwalm existiert(e) nicht.[32] Vermutlich entstand Schnitzlers Bild auf dem im Deilbachtal bei Velbert-Neviges gelegenen und noch heute existierenden Hof „Schmalen". Der Künstler stammte aus dem ca. 5 km Fußweg entfernten Tönisheide. Seit Beginn seines Studiums wohnte er zwar in Düsseldorf, aber Besuche/Aufenthalte in seiner niederbergischen Heimat sind im Wortsinne naheliegend.

NB: Die Bezeichnung des Hofes wechselte im Laufe der Jahrhunderte, so wurde der Hof auch am Schma(h)l, Am Schmalen, Schmal Kuhlendahl, Schmalen, oder Schmalenhof genannt.[33] Die letzte Bezeichnung ist heute der Name der Hofschaft im Velberter Stadtteil Neviges.

Zur Geschichte der Düsseldorfer Kunst; insbesondere im XIX. Jahrhundert. Hrsg. von Kunstverein für die Rheinlande und Westfalen: Schaarschmidt, Friedrich: Free Download, Borrow, and Streaming: Internet Archive

[31] Die Kunst für alle: Malerei, Plastik, Graphik, Architektur — 2. Jahrgang, Heft 11 (1. März 1887), Abbildung Seite 168, Text Seite 172. Digitalisat, aufgerufen 13.01.2021
Die Kunst für alle: Malerei, Plastik, Graphik, Architektur (2.1886-1887) (uni-heidelberg.de)

[32] Vgl. Heinrich Reimer: Historisches Ortslexikon für Kurhessen, Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen 14, N.G. Elwert Verlag, 1974 (Unveränderter Neudruck der 1. Ausgabe Marburg 1926) Digitalisat, aufgerufen 15.01.2021 http://archiv.ub.uni-marburg.de/eb/2018/0009
sowie
Rudolf Helm: Die Schwälmer Tracht. In: Hessische Trachten. Universitätsverlag Carl Winter, Heidelberg 1932. Der Aufsatz enthält die Trachtenzählungen von 1900 und 1930/31, sortiert nach Orten. Schmalen wird nicht genannt.

[33] Vgl. Vollständiges topographisches Wörterbuch des preußischen Staat. Druck bei G. Heyn, Berlin 1821. Band 3, Seite 34 sowie Neues topographisch-statistisches-geographisches Wörterbuch des Preußischen Staates, Druck bei Karl Kümmel, Halle 1823. Band 4, Seite 251. Auch in der Preußischen Neuaufnahme (1877-1915) lautet die Bezeichnung Schmalen.

Perzeption der Kritik

Die schon erwähnte Rezension in der Zeitschrift *Kunst für Alle* lautet: [*Schnitzler ist], wie man sieht, ein frischer hoffungsvoller Naturalist, der das laute Drängen und Treiben in dem hessischen Bauernhof mit viel Lebendigkeit und gutem Sinn für farbige Wirkung geschildert hat, wenn ihm auch noch die Bewegung der einzelnen Figuren nicht immer gleich glücklich gelingt. Gut charakterisiert sind sie aber alle, sogar die Schafe, so daß kein Zweifel bleibt, daß dieser junge Künstler eine Zukunft hat, daß er eine ebenso gesunde Naturempfindung [wie] entschiedenes malerisches Talent besitzt.“*

Friedrich Schaarschmidt, selbst Maler der Düsseldorfer Schule und Kunstschriftsteller, schreibt 1902 in ähnlichem Tenor:

Nachdem [Schnitzler] vorher das Handwerk seines Vaters, eines Schmiedes, gelernt hatte, auf der Wanderschaft gewesen war und seine Dienstzeit bei der Garde abgemacht hatte. Auf der Akademie arbeitete er in den Klassen von Peter Janssen und Ed. von Gebhardt und dann zuletzt bei Sohn, ohne sich aber dessen Manier anzuschließen. Mit frischem Blick nimmt er [Schnitzler] seine Motive aus dem täglichen Leben. In seinem ersten Bild gab er der Costümrichtung nur insoweit nach, als er eine Bauerntracht für sein großes „Schafbad" wählte, das in den Jahren 1884-86 entstand und eine Fülle gut beobachteter Einzelscenen enthält. In den späteren Bildern aber beschränkt sich Schnitzler meist auf die Motive, die ihm das städtische Straßenleben und vor Allem der Markt mit seinem bunten Durcheinander von Menschen und Dingen bietet. Hier hat sich der mit größter Energie die Natur studirende Künstler eine originelle Specialität geschaffen, der eine Reihe trefflicher Arbeiten zu verdanken ist.[34]

[34] Zur Geschichte der Düsseldorfer Kunst; insbesondere im XIX. Jahrhundert. Seiten 286 und 289

Die Geschichte des Gemäldes

Das Schafbad entfaltet seine beeindruckende Wirkung nur bei Hängung in einem saalartigen Raum, wie er auch damals schon nur selten in Privathäusern anzutreffen war. Deshalb musste Schnitzler Kaufinteresse vor allem beim (Geld)-Adel und bei Museen wecken. [35] Nachgewiesen sind drei Verkaufsausstellungen mit internationaler Bedeutung, auf denen Schnitzler sein Bild präsentierte:

1886 in der Königlichen Akademie der Künste im Landeausstellungsgebäude zu Berlin.[36] Der Katalog verzeichnet:

Fritz Schnitzler in Düsseldorf, Kunst-Akademie
Katalog Nr. 1036 Das Schafbad (Motiv aus dem Schwalmthal) * (= verkäuflich)

1889 in der Königlichen Akademie der bildenden Künste in Dresden,[37] deren seit 1801 jährlich durchgeführte Kunstausstellungen internationalen Ruf genossen. Der Katalog verzeichnet:

Fritz Schnitzler in Düsseldorf, Marktplatz 12.
Katalog Nr. 319 Das Schafbad im Schwalmthale
Preis 11.000 M
…
Katalog Nr. 321-330 10 Naturstudien zum Schafbad im Schwalmthale, Charakterbilder ohne Preis

NB: Die Mark (Mk oder ℳ, M in lateinischer Schreibschrift) war die Rechnungseinheit und das Münznominal der zu einem Drittel goldgedeckten Währung des Deutschen Kaiserreichs ab 1871 („Reichsgoldwährung"). Sie behielt ihre nahezu unveränderte Kaufkraft bis um 1900. Zum Vergleich: um 1900 betrug das Jahreseinkommen eines Hamburger Hafenarbeiters ca.720 M, ein Chemiearbeiter verdiente ca. 1.400 M p.a. Ein Herrenanzug kostet zwischen 10 und 75 M, ein Kilo Schweinefleisch: 1,50 M, ein Kilo Butter: 1,86 M, ein Zentner Kartoffeln 2,63 M, ein Liter Bier 0,24 M.[38] Vergleiche von Nahrungsmittelpreisen sind recht spezieller Natur. Auf der Suche nach einem allgemeineren Vergleichsmaßstab werden Geldbeträge gerne in Arbeitszeiten oder Verdienste umgerechnet und über die Zeit hinweg verglichen.[39] Bedenkt man, dass ein Facharbeiter in der Chemischen Industrie heute etwa 35.000 EUR p.a. verdient, ergibt sich ohne Berücksichtigung von unterschiedlichen täglichen Arbeitszeiten, Urlaub und Nebenleistungen ggü. dem Jahreslohn eines Chemiearbeiters um 1900 ein Quotient von 25. Rechnerisch entsprechen demnach die 11.000 M einem heutigen Vergleichswert von ca. 275.000 Euro. Diese Betrachtung kann natürlich die Frage nach dem aktuellen Marktwert von Schnitzlers Gemälde nicht beantworten. Hierzu müssten Vergleichsportale wie artprice.com herangezogen werden, die Zuschlagspreise von weltweit 6.300 Auktionshäusern erfassen. Aber selbst diese Preise können keinen echten Anhaltspunkt geben, da die versteigerten Werke von Schnitzler nicht mit der Einzigartigkeit, Größe und Qualität seines Hauptwerks vergleichbar sind. Der heutige Marktwert des Schafbads ließe sich am ehesten bei der Versteigerung durch ein renommiertes, international tätiges Kunsthaus ermitteln, das Zugang zu öffentlichen und privaten Sammlern hat.

---

[35] Schnitzler soll das Bild 1886/87 auf drei Ausstellungen beim Publikum bekannt gemacht haben. Vgl. Lexikon der Düsseldorfer Malerschule in drei Bänden, Band 3, Seite 230

[36] Jubiläums-Ausstellung der Kgl. Akademie der Künste im Landes-Ausstellungsgebäude zu Berlin Preußische Akademie der Künste (Hrsg.), Berliner Verlags-Comtoir (Act.-Ges.), 1886. Seite 192

[37] Katalog der von der Königlichen Akademie der bildenden Künste in Dresden veranstalteten Kunstausstellung. 1889. Sechste Auflage. Seite 33, Digitalisat, aufgerufen 13.01.2021
Katalog der von der Königlichen Akademie der bildenden Künste in Dresden veranstalteten Kunstausstellung 1889

[38] Geld und Kaufkraft ab 1871 – GenWiki (genealogy.net) aufgerufen 14.01.2021

[39] Kaufkraftvergleiche historischer Geldbeträge | Deutsche Bundesbank aufgerufen 14.01.2021

3.) 1893 präsentierte Schnitzler sein Gemälde auf der Weltausstellung in Chicago. Das durch die erhaltenen Klebezettel auf dem Original und den Ausstellungskatalog belegt:

5188. Schnitzler, Fritz, Maler – Düsseldorf, Wagnerstraße 28 – „Das Schafbad".[40]

Gewiss hoffte Schnitzler für sein Werk in Chicago einen Käufer zu finden und internationalen Ruhm zu erlangen.[41] Diese Hoffnung war keinesfalls unberechtigt, denn *Düsseldorf war Mode*.[42] Seit Mitte des 19. Jahrhunderts hatten etwa vierzig Amerikaner an der Kunstakademie in Düsseldorf studiert. Sie begründeten die Hudson River School, deren Maler der Düsseldorfer Malerschule weiterhin sehr nahestanden. Maler wie Emanuel Leutze oder Albert Bierstadt machten als „Künstler-Händler" die Düsseldorfer schon vor Eröffnung der Düsseldorf Gallery bekannt, die von 1849 bis 1861 in New York und Boston bestand. Künstler und Galeristen trugen wesentlich zu deren Beliebtheit bei den – nicht nur deutschstämmigen – Sammlern bei. *Melting-Pot dieser vielfältigen Formen des Transfers blieb aber bis Anfang des 20 Jahrhunderts die Akademie in Düsseldorf, bis die sezessionistischen Bewegungen ihre eigenen Wege gingen.*[43]

Ob **Das Schafbad** auf der Weltausstellung unverkauft blieb, ist ebenso unbekannt wie dessen Verbleib bis zum Erwerb durch Eigentümerfamilie. Für die Zeit von 1893 bis um 1930 ließen sich dazu keine Quellen finden. Ende 2024 gelangte das Gemälde als Dauerleihgabe nach Hessen. Insofern hat das volkstümliche mit einem Motiv aus dem ländlichen Kulturraum wieder eine Heimat gefunden, in der Standort und Motiv eng miteinander verbunden sind.

Nach fast 100 Jahren im Besitz der Familie Fix hat das Bild Ende 2024 seinen neuen Platz in Hessen gefunden. Auch wenn Schnitzler sein Bild nicht in der Künstlerkolonie Willingshausen sondern auf dem Hof Schmalen bei Neviges gemalt haben dürfte, [44] ist sein Motiv eindeutig dem ländlichen Kulturraum Hessens zuzuordnen. Insofern hat das volkstümliche Bild jetzt eine Heimat gefunden, in der Standort und Motiv eng miteinander verbunden sind.

[40] Columbische Weltausstellung in Chicago 1893, Amtlicher Katalog des Deutschen Reiches, Seite 218
Digitalisat: https://sachsen.digital/werkansicht?id=15&tx_dlf%5Bid%5D=17052&tx_dlf%5Bpage%5D=237 aufgerufen 13.01.2021

[41] Wie Schnitzler die gewiss mit erheblichen Kosten verbundene Teilnahme an der Weltausstellung organisierte, ist nicht bekannt. Ein Hinweis auf einen Galeristen, der das Bild auf eigene Rechnung oder in Kommission in den USA hätte verkaufen können, fehlt jedenfalls.

[42] Sabine Morgen: Die Ausstrahlung der Düsseldorfer Schule nach Amerika im 19. Jahrhundert - Düsseldorfer Bilder in Amerika und amerikanische Maler in Düsseldorf. Göttinger Beiträge zur Kunstgeschichte, Band 2. Edition Ruprecht 2008. Seite 878

[43] Bettina Baumgärtel (Hrsg.): Zum Projekt. In Die Düsseldorfer Malerschule und ihre internationale Ausstrahlung 1819-1918. Museum Kunstpalast und Michael Imhof Verlag. Düsseldorf und Petersberg 2011, Seite 19

[44] Vgl. Seite 11 f

Nachbemerkung

Obwohl Schnitzler zu den bekannten und beliebten Vertretern der Düsseldorfer Schule gehört, gibt es bis heute keine Monografie über ihn.

Über sein Leben ist nur wenig bekannt, ein Werkverzeichnis wurde bislang nicht veröffentlicht.

Neben den erwähnten Ausstellungen in Dresden 1889 und Chicago 1893 ist bekannt, dass Schnitzler 1898 auf der Großen Berliner Kunstausstellung 1898 sein Bild „Gemüthliches Plätzchen“ zum Verkauf anbot.[45] In den üblichen Galerietexten heißt es meist, Schnitzler habe seine Werke auf Ausstellungen in Berlin, Dresden, Düsseldorf, München und Wien gezeigt. Für die Teilnahme an Ausstellungen im Münchener Glaspalast in den Jahren 1893-1904 gibt es eine Quelle,[46] für die Beschickung von Ausstellungen in Düsseldorf und Wien fehlen diese bislang.

Bilder von Schnitzler tauchen auch heute noch regelmäßig im Kunsthandel auf. Schon ihre Titel vermitteln ein wenig die „gute alte Zeit“. Hierzu eine kleine Auswahl:

- Vor dem Hutladen, 1890
- Kritische Kundschaft, 1891
- Im Trödelladen, 1894
- Der Maifischmarkt in Düsseldorf[47]
- Gemütliches Plätzchen[48]
- Beim Federn rupfen, 1900
- Alte Frau, Münzen zählend, um 1900
- Das Kälbchen im Gemüsebeet, 1904
- Frühlingsboten, 1909
- Das Preislamm, 1911
- An der Wiege, undatiert
- Buntes Marktreiben, undatiert
- Kinder beim Blindekuh spielen, undatiert
- Schlafender Schwälmer, undatiert
- Vor dem Ziegenstall, undatiert

[45] Katalog der Großen Berliner Kunstausstellung. Berlin, 1898. Seite 51. Digitalisat aufgerufen 19.01.2021 Grosse Berliner Kunstausstellung [Hrsg.]: Katalog (Berlin, 1898) (uni-heidelberg.de)

[46] Fritz Schnitzler - Biography (askart.com) aufgerufen 19.01.2021

[47] Ein Druck dieses Gemäldes erschien 1891 in der Zeitschrift Die Gartenlaube.

[48] ausgestellt auf der Großen Berliner Kunstausstellung 1898
Katalog auf https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/gbk1898/0029/image aufgerufen 13.01.2021

Bildanhang

Abbildung 1 Das Schafbad

Abbildung 2 Ausschnitt vom rechten Bildrand: Mann mit dem Strohhut

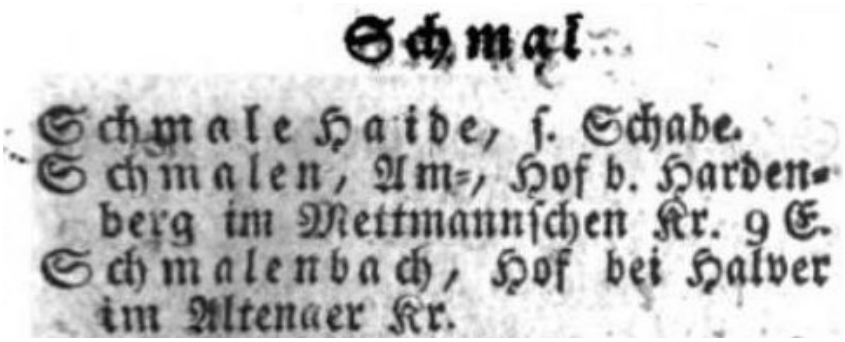
Abbildung 3 Signatur unten rechts

Abbildung 4 und 4a Klebezettel für die Ausstellungen in Dresden und Chicago

Abbildung 5 Hängung in den 1990er Jahren

Abbildung 6 Das Schafbad, Stahlstich sign. unten rechts F. Schnitzler Df. 1886

Abbildung 7 Hof Schmalen im Deilbachtal, vermutlicher Entstehungsort des Schafbad, © Ulrich Bangert, 2014


Schmal...

Schmale Haide, ſ. Schabe.
Schmalen, Am-, Hof b. Hardenberg im Mettmannſchen Kr. 9 E.
Schmalenbach, Hof bei Halver im Altenaer Kr.

Abbildung 8 Am Schmalen
Neues topographisch-statistisches-geographisches Wörterbuch des Preußischen Staates, Halle 1823. Band 4, Seite 251

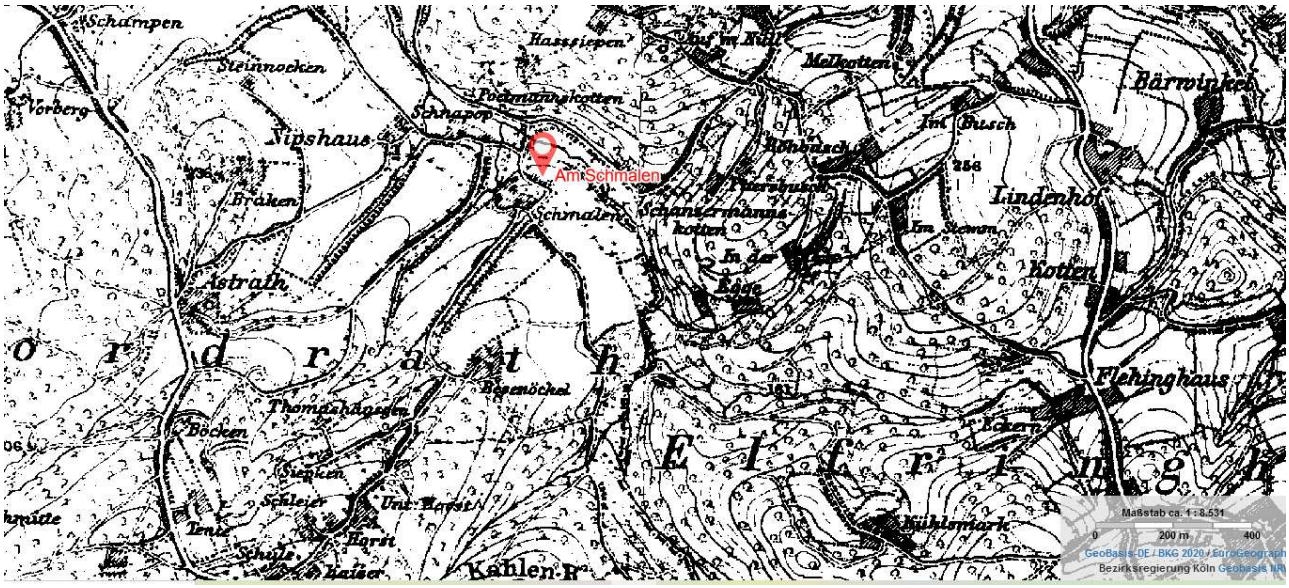


Abbildung 9 Schmalen, Ausschnitt Preußische Neuaufnahme 1877/1915